

*Corinna Eikmeier, Jan Jachmann, Oliver Krämer,  
Maria Meures-Leipold, Felicia Mischke, Johannes Treß &  
Andrea Welte*

## **Improvisation – Zaubertrank oder Placebo?**

Ein musikpädagogisches Praxis- und Forschungsfeld  
im Aufbruch

*Improvisation – Magic elixir or placebo? An emerging field of practice  
and research in music education*

Im Rahmen der Jahrestagung des AMPF wurde ein offenes Forum mit dem Fokus auf musikalische Improvisation für interessierte Tagungsteilnehmende angeboten. Anlass des Forums war die Beobachtung, dass der Improvisation in der Musikpädagogik in der jüngeren Vergangenheit zunehmend Aufmerksamkeit entgegengebracht wird (Krämer, 2018; Losert & Schlimp, 2019; Treß, 2022, S. 41–43). Gleichzeitig wird dieses wiedererstarke Interesse von einem für die Improvisationsdidaktik typischen Spannungsfelds begleitet: Einerseits wird der Improvisation mannigfaltiges Bildungspotenzial zugeschrieben – nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit Demokratiebildung (Jander, 2021). Andererseits findet sie sowohl im schulischen Musikunterricht als auch in der Unterrichtswirklichkeit der Instrumental- und Gesangspädagogik noch immer selten statt und findet auch in der empirischen Forschung bislang nur wenig Berücksichtigung (Treß et al., 2022).

Die inhaltliche Auseinandersetzung war im Format eines World Cafés organisiert, wobei die Diskussionen entlang von vier zentralen Themenaspekten geführt wurden. Die wesentlichen Ergebnisse der Gruppendiskussionen werden im Folgenden zusammengefasst.

### **Improvisation und Demokratie**

Eröffnet wurde die Diskussion in dieser Gruppe mit einem Blick auf die *Competencies for Democratic Culture* (Europarat, 2018) und mit Aussagen aus der Fachliteratur zu demokratiebildenden Aspekten der Gruppenimprovisation als

Denkanstöße. Im anschließenden Gespräch stellten kritische Stimmen infrage, ob Improvisation überhaupt etwas mit Demokratiebildung zu tun habe, da viele musikalische Praktiken nicht zwingend demokratisch seien. Zwar könne im Rahmen experimenteller Improvisation Eigenes eingebracht werden, jedoch gebe es auch Hürden der Partizipation, etwa durch die Überforderung einzelner Mitmusizierender. Ein potenziell zu entwickelnder Zusammenhang zwischen Improvisation und Demokratie wurde in alternativen Formen der Ensembleleitung gesehen, bei denen kollektive Entscheidungsprozesse noch wesentlich stärker als bislang üblich im Vordergrund stehen könnten. Deutlich wurde, dass Improvisation als musikalische Praxis nicht *per se* demokratisch oder demokratiebildend sei, sondern dass es dabei auf das ‚Wie‘ ankomme. Für Teilhabe und Mitbestimmung im Rahmen musikalischer Erarbeitungsprozesse sei es wichtig, demokratische Entscheidungen zu ermöglichen. Absprachen könnten demokratisch ausgehandelt werden, auch wenn der musikalische Prozess selbst eigenen (ästhetischen) Regeln folge und deshalb auch nicht zwingend demokratisch sein müsse. Die Frage, ob demokratische Bildungsprozesse immer explizit gemacht und aktiv reflektiert werden müssen oder ob sie auch implizit, etwa im Vollzug der Improvisation, ihre demokratiebildende Wirkung entfalten können, blieb am Ende jedoch offen.

## Improvisation in der musikpädagogischen Praxis

Die Gruppendiskussion zu diesem Themenaspekt vereinte Perspektiven aus schulischer Musikpädagogik, Hochschuldidaktik, Musikvermittlung, Elementarer Musikpädagogik (EMP), sozialer Arbeit und künstlerischer Praxis. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die Bedeutung der Improvisation für die musikpädagogische Arbeit sowie die diesbezüglichen Erfahrungen der Teilnehmenden aus unterschiedlichen Praxiskontexten. Darüber hinaus wurden methodische und konzeptionelle Herausforderungen thematisiert, die sich im pädagogischen Zusammenhang mit Improvisation ergeben. Teilnehmende aus der schulischen Musikpädagogik betonten, dass Improvisation Kreativität und Spontaneität fördern könne, wiesen jedoch auch auf Hemmungen bei Schüler\*innen hin, an freien improvisatorischen Prozessen teilzunehmen. Beiträge aus der Musikvermittlung und EMP unterstrichen die Rolle von Improvisation zur Förderung künstlerisch-pädagogischer Prozesse, während aus hochschuldidaktischer Perspektive die Dringlichkeit betont wurde, improvisatorische Kompetenz im weiteren Sinne als zentrale Fähigkeit angehender Lehrkräfte im Rahmen ihres Studiums zu entwickeln (Spontaneität, Umgang mit Kontingenz und Unplanbarem, Klassenführung etc.). Erfahrungen aus der sozialen Arbeit zeigten, dass Improvisation mit möglichst vielfältigem Instrumentarium einen niedrigschwelligen Zugang zur musikalischen Praxis bietet – besonders auch in der Arbeit mit Erwachsenen ohne musikalische Vorerfahrung. Digitale Technologien, wie etwa VR-Um-

gebungen, bieten im Hinblick auf Improvisation und den Abbau von Barrieren zudem innovatives Potenzial für die Zukunft. Die Diskussion offenbarte ein pädagogisches Spannungsfeld zwischen der Forderung nach möglichst freier Improvisation einerseits und nach klaren Rahmenbedingungen zur Überwindung von Unsicherheiten andererseits. Sie zeigte die Vielschichtigkeit des Themas und regte dazu an, improvisatorische Konzepte kontextsensitiv in den verschiedenen Feldern musikpädagogischer Praxis anzuwenden.

## Improvisation erforschen

Ein zentrales Diskussionsthema dieser Gruppe war die Heterogenität der unter dem Begriff ‚Improvisation‘ subsumierten musikalischen Praktiken und der daraus resultierende Facettenreichtum. Die Teilnehmenden loteten die begriffliche Unklarheit anhand folgender Fragestellungen aus: *Was ist gemeint, wenn von Improvisation die Rede ist? Inwiefern hängen die Bedeutungen von verschiedenen Praxisfeldern ab? Welche Improvisationsbegriffe existieren im musikpädagogischen Kontext? Wo beginnt Improvisation, und wo endet sie? Vorschläge zur begrifflichen Eingrenzung bezogen sich zum einen auf die Herausarbeitung übergreifender Kriterien bzw. struktureller Ähnlichkeiten verschiedener improvisatorischer Praktiken wie z. B. den produktiven Umgang mit Ungewissheit (vgl. Bertram & Rösenberg, 2021, S. 18) und zum anderen auf die Klärung der Konnotationen, die im Begriff ‚Improvisation‘ mitschwingen. In diesem Zusammenhang wurden Aspekte wie Risiko, Wagnis, Freiheit, musikalisches Material, Interaktion, musikalische Struktur, künstlerisches Forschen, Spontaneität, Reaktionsfähigkeit, Wahrnehmung, Empathie, absichtsvolles Handeln und Spannungsreichtum genannt, aber auch die Bedeutungsnuance von Improvisation als Notlösung in Stresssituationen thematisiert. Die Forschungsinteressen der Teilnehmenden bezogen sich zum einen auf die Frage, inwieweit musikalische Improvisationskompetenz positive Transfereffekte auf didaktisches Handeln im Unterricht, auf das Verständnis von Musiktheorie oder auf soziale Alltagspraktiken haben könne. Zum anderen wurde diskutiert, wie sinnvolle didaktische Planung und Vorbereitung in improvisationsorientierter Musikpädagogik aussehen könne.*

## Improvisation und Hochschuldidaktik

Der Diskussionsprozess in dieser Gruppe wurde mit drei zentralen Fragen eröffnet: *Wie wird über improvisierte Situationen in der eigenen Unterrichtstätigkeit reflektiert? Welche Bedeutung spielt das Improvisieren in Lehrveranstaltungen, die Kompetenzen des Lehrens fördern (Fachdidaktik, Lehrpraxis, Begleitseminare für Praktika)? Wie kann professionelles pädagogisches Improvisieren von Lehrkräften*

*gefördert werden?* Von den Teilnehmenden wurde berichtet, dass Planung und Sicherheit in der Hochschuldidaktik einen hohen Stellenwert genießen würden, während der Mut zum Scheitern, der für das Improvisieren eine Grundvoraussetzung darstelle, im Rahmen des Studiums aktiv zu wenig herausgefordert werde. Als positives Beispiel für das Erlernen pädagogischer Improvisationskompetenz wurde ein Seminar an der Universität Kassel beschrieben, in dem Studierende in einem interdisziplinären Setting bewusst in ungewohnte Situationen gebracht wurden (Voss & Freytag, 2022). Dabei fordert das pädagogische Agieren im jeweils anderen, unvertrauten Fachkontext die Improvisationsfähigkeit der Studierenden gezielt heraus.

## Ausblick: Improvisation als künstlerische Praxis

Die Zusammenfassungen der Diskussionen der Teilnehmenden offenbaren, dass Improvisation weder als Allheilmittel noch als bloßes Placebo zu verstehen ist, sondern ihr vielfältiges Potenzial vor allem dort zur Entfaltung kommen kann, wo künstlerische, pädagogische und forschungsbezogene Perspektiven zusammenwirken. Hieraus ergeben sich weiterführende Fragen und Forschungsdesiderate hinsichtlich der didaktischen Rahmung improvisatorischer Prozesse, der kritischen Reflexion ihres Beitrags zur Demokratiebildung sowie der begrifflichen Schärfung und Ausdifferenzierung multiperspektivischer Forschungszugänge.

Zudem bleibt offen, welche hochschuldidaktischen Vermittlungsangebote sowie individuellen künstlerischen und pädagogischen Erfahrungen im Studium erforderlich sind, um Improvisation später selbst überzeugend und kontextsensibel vermitteln zu können. Vielversprechend erscheinen in diesem Zusammenhang Methoden künstlerischer Forschung – insbesondere im Hinblick auf die Rolle von Improvisation als eigenständiger künstlerischer Praxis. Ein zukunftsweisender musikpädagogischer Diskurs wird sich diesen Fragen verstärkt widmen müssen – in einem Praxis- und Forschungsfeld, das sich sichtbar im Aufbruch befindet.

## Literatur

- Bertram, G. W. & Rüsenberg, M. (2021). *Improvisieren! Lob der Ungewissheit*. Philipp Reclam jun.
- Europarat (Hrsg.). (2018). *Reference Framework of Competencies for Democratic Culture (RFCDC). Vol 1: Contexts, concepts and model*. <https://rm.coe.int/prems-008318-gbr-2508-reference-framework-of-competences-vol-1-8573-co/16807bc66c>
- Hoffelner, A. & Danner, S. (2024). Pädagogische Improvisation als kollaborativer Prozess. *Pädagogische Horizonte*, 8(1), 87–106. <https://doi.org/10.17883/pa-ho-2024-01-07>

- Jander, V. (2021). Demokratielernen im Musikunterricht durch musikalische Gruppenimprovisation. In A. Bossen & C. Tellisch (Hrsg.), *Musikpädagogik als Beitrag zur Demokratiebildung* (S. 71–99). Universitätsverlag Potsdam. [https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/48776/file/psm08\\_S.71-99.pdf](https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/deliver/index/docId/48776/file/psm08_S.71-99.pdf)
- Krämer, O. (2018). Improvisation als didaktisches Handlungsfeld. In M. Dartsch, J. Knigge, A. Niessen, F. Platz & C. Stöger (Hrsg.), *Handbuch Musikpädagogik. Grundlagen – Forschung – Diskurse* (S. 319–326). Waxmann.
- Losert, M. & Schlimp, K. (2019). *Klangwege. Improvisation anregen – lernen – unterrichten*. LIT.
- Treß, J. (2022). *Zwischen Distanzierung und Kollektivierung. Gruppenimprovisation im Musikunterricht initiieren und rekonstruieren*. Springer.
- Treß, J., Siljamäki, E., Schunter, J., MacGlone, U., Lage-Gómez, C. & Krämer, O. (2022). European Perspectives on Improvisation in Music Education: Five Empirical Studies at a Glance. In T. Buchborn, T. de Baets, G. Brunner & S. Schmid (Hrsg.), *Music Is What People Do* (S. 125–138). Helbling.
- Voss, C. & Freytag, V. (2022). Interdisziplinarität als Chance. Ästhetisch-künstlerische Praxis in Musik, Tanz und bildender Kunst erproben und reflektieren. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 4(2), 139–149. <https://doi.org/10.11576/dimawe-4910>

Prof. Dr. Oliver Krämer  
oliver.kraemer@hmt-rostock.de  
<https://orcid.org/0000-0002-9038-1219>